

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 50

Illustration: "... sie kann von jedem Fünfjährigen mit etwas Sinn für Raketenantrieb in eine Umlaufbahn um die Zimmerlampe geschossen werden..."
Autor: Hagglund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geld für solche Verpackung aus den Taschen fällt. Für solche «goldene Nüteli» (nichtswertige, unnötige Dinge), wie man früher sagte, kann ich nicht so viel ausgeben. Ich denke ja nicht erst an Weihnachten, was ich schenken könnte, sondern spare das ganze Jahr Ideen zusammen oder stelle etwas selber her, um einen zufällig geäußerten Wunsch meiner Lieben zu erfüllen. Mir scheint, die Liebe soll im Paket drin sein. Natürlich wird es nett eingepackt, so daß es Freude macht.

Ich erinnere mich: In Israel, wo Pionier und Arbeit noch großgeschrieben werden, kaufte ich für ein Brautpaar ein Hochzeitsgeschenk. Ich sah, wie die Verkäufer im Porzellangeschäft für andere Kundinnen die Ware einfach in Zeitungspapier einpackten und verlangte höflich ein schönes Paket, weil es ein Geschenk sei. Was erhielt ich? – Anstelle des üblichen Zeitungspapiers wickelte man ein weißes, sogenanntes Ausschupfpapier und ein farbiges Elastic darum! Siehe oben! Auf den Inhalt kommt es an. Aber wir leben halt in einem solchen Wohlstand, daß wir eben den Purzelbaum machen, den Wohlstandspurzelbaum, damit das Geld rollt.

ULW

«Es gab auch andere»

Liebe Annemarie! Dein Titel in Nr. 46 stimmt schon, es gab eben auch andere. So kenne ich zum Beispiel eine Familie, sie hatte ein Dienstmädchen, das sie unter keinen Umständen verlieren wollte. Deshalb schreckte sie auch nicht davor zurück, Briefe, die das Mädchen von ihrem Freund erhielt, abzufangen und zu unterschlagen, als sie merkte, daß er es ernst meinte und die Perle eventuell heiraten könnte.

Das Mädchen verlor dadurch ihren Freund und blieb ledig. Hege

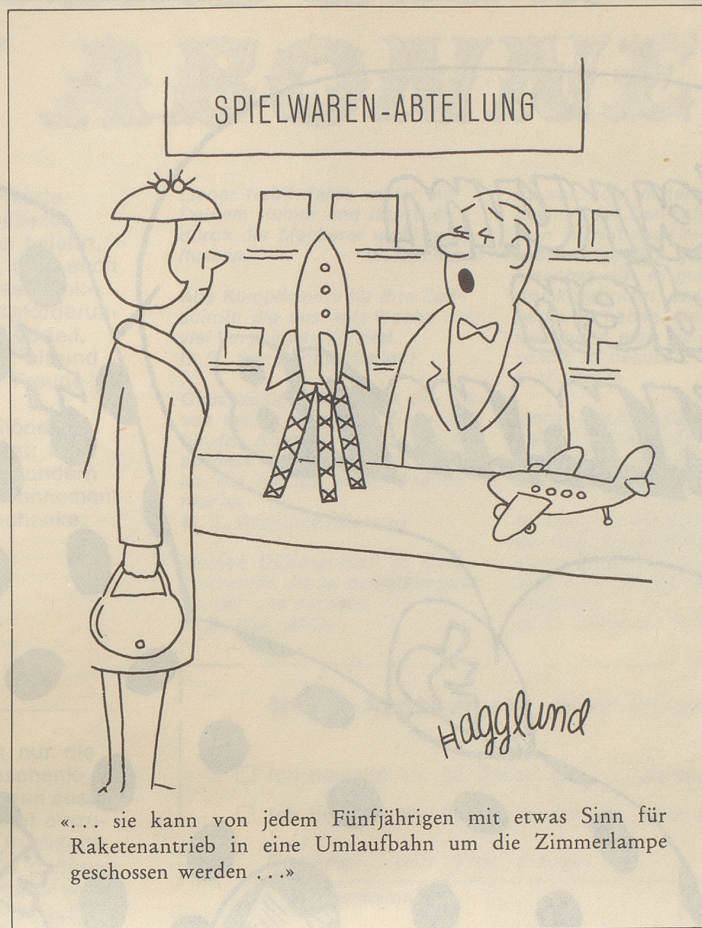
Die Hexe

In einer Hotelhalle sehe ich einen sonst forsch marschierenden älteren Herrn leicht gebückt umherhumpeln.

«Oh, was fehlt Ihnen, Herr Professor?» frage ich teilnehmend.

«Hexenschuß», erwidert er gequält.

«Tüchtig einreiben und warmhalten», rate ich.



«Ja, das machen wir», sagte seine Frau.

Am andern Morgen, als ich zum Frühstück komme, sitzt der Patient zeitungslesend allein an seinem Tisch.

«Guten Morgen, Herr Professor», begrüße ich ihn.

«Was macht Ihre Hexe?»

«Sie ist im Vestibül und studiert das Menü.»

PS. Es handelt sich um einen durchaus lebenswürdigen und galanten Ehemann. Aber man soll Männer nicht beim Zeitungslesen stören; gelehrte schon gar nicht.

Idali

«Und die Schweizerkinder?»

Liebes Bethli! Mimi hat nur teilweise recht mit ihren Betrachtungen (Nebi Nr. 44) in bezug auf die Flüchtlingskinder und die Familien, die sie zu sich nehmen

wollen. Hat sie selber schon ein schweizerisches Pflegekind in ihrer Familie gehabt? Als Fürsorgerin, die viele Pflegekinder betreut, sehe ich beide Seiten.

Schweizerische Pflegekinder haben in der Regel «Anhang». Das heißt, daß Mütter oft mit starker Eifersucht reagieren, wenn sich ihr Kind echt an die Pflegefamilie anschließt. Es bedeutet, daß das Kind von den geschiedenen Eltern hin und her gerissen und an den Besuchstagen über die Maßen verwöhnt wird, daß ihm Versprechungen gemacht werden für Geschenke, die nie eintreffen und baldiges Heimnehmen, das noch in weiter Ferne liegt. Die Reaktionen sind entsprechend – es dauert oft tage- und wochenlang, bis sie einigermaßen aufgefangen sind. Und zudem kommt es in der Regel früher oder später wieder zur Trennung, nachdem man das «Nur-Pflegekind» wie ein eigenes ins Herz geschlossen hat. Nicht jedermann ist dem gewachsen.

Pflegeplätze für Schweizerkinder

sind *dringend* notwendig. Ihre Pflegeeltern haben eine besonders schwere Aufgabe. Sie können diese besser lösen, wenn sie eigene Kinder haben – einerseits aus der erzieherischen Erfahrung heraus, andererseits weil es weniger schmerzhaft ist, wenn das Pflegekind wieder weggeht. Der Pflegevater muß ebenso tragfähig sein, wie seine Frau. Zum Glück gibt es solche Menschen. Für mich sind sie in jedem besonderen Fall ein Geschenk. Selbstverständlich gibt es auch harmonische Pflegeverhältnisse – ich möchte niemanden abschrecken.

Diejenigen Ehepaare aber, die sich ein Adoptivkind wünschen und keines bekommen, weil viel zu wenige vorhanden sind, oder weil sie bereits eigene Kinder haben und eine Adoption vorläufig nicht möglich ist, sind darauf angewiesen, sich um ein Flüchtlingskind zu bewerben. Es scheint mir ungerrecht, dies als «Interessantmacheri» zu verurteilen. Isa

Liebe Isa, vielen Dank! Ich muß wohl kaum betonen, wie froh ich bin, wenn in solchen Fragen auch Fachleute sich äußern. Herzlichst Bethli

Idee für Festtage

«Heute ist dein Geburtstag, liebe Mutter, – da brauchst du einmal nicht abzuwaschen, – du kannst es auf morgen verschieben!» Hege

Die quälende Frage

Meine Freundin hat mir folgende Geschichte erzählt:

Mit ihrem Mann und ihrem dreijährigen Bub sitzt sie in Zürich in einem Restaurant. Da es dem Kleinen mit der Zeit zu langweilig wird, krabbelt er unter dem Tisch hin und her und verirrt sich dabei auch unter den Nachbartisch. Daran sitzt eine ältere Dame und ißt Sauerkraut mit Rippli. Dem Papa wird es langsam zuviel und er ruft den Kleinen energisch zu sich.

Darauf die Dame wohlwollend: «Ach, lassen Sie nur, ich habe auch so einen zu Hause – darf ich ihm nachher meinen Knochen geben?»

Meine Freundin wußte nicht, ob sie lachen oder schreien sollte und seither quält sie die Frage, ob die vornehme Dame auch so wohlwollend reagiert hätte, wenn sie gehabt hätte ... MB

GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen

Prompte Wirkung

Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Dr. WILD & Co. AG 4002 Basel

